

Willi Körtels: Zur jüdischen Schule in Bollendorf

In einer amtlichen Statistik aus dem Jahre 1823 ist zu den Kreisen Prüm, Daun und Bitburg vermerkt: „In diesen drei Kreisen sind keine Juden“.¹ Aber schon ein Jahr später sind mehrere jüdische Bürger in Bitburg wohnhaft. Die jüdische Gemeinde Bitburg wuchs von fünf Personen im Jahre 1824 auf zehn im Jahre 1842, von 14 im Jahre 1848 auf 65 im Jahre 1932/33.² Die in der Westeifel lebenden Juden wohnten im Jahre 1849 in den Orten Speicher (3), Dudeldorf (1), Bollendorf (8), Ernzen (7), Irrel (5) und Bitburg (17). Diese 41 jüdische Bürger hatten elf Kinder, die alle christliche Schulen besuchten. Der Religionsunterricht wurde in Bollendorf, Ernzen, Irrel und Bitburg von den Eltern erteilt.³

Anlässlich der feierlichen Einweihung neuer von Kaufmann Pelzer gestifteter Thorarollen am 26. Juni 1841 in Bitburg charakterisiert ein Zeitungstext die schulische Situation der Region folgendermaßen: „Der Jugendunterricht hingegen liegt noch sehr im Argen und würden die schulpflichtigen [jüdischen] Kinder nicht vermöge der Landesgesetze die Elementarschulen besuchen müssen, so wäre es hiermit in unserem Lande noch an den meisten Orten wie allenthalben in Deutschland vor fünfzig Jahren.“⁴

¹ LHA Koblenz Best. 403, Nr. 1522, S. 43.

² Hainz, Pauly, Hillen, Schroer, Neu: Geschichte von Bitburg, S. 555. Die in der Publikation von Hainz u.a. verwendete Einwohnerzahl von 200 jüdischer Bürgern in Bitburg für 1900 schließt vermutlich alle Juden im Kreis Bitburg ein. Realistischer ist eher die Angabe zu Bitburg in dem Werk *Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege 1932/33*, S. 251. Dort geht man von 65 jüdischen Einwohnern von Bitburg im Jahre 1932 aus. Vgl. auch: <https://www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/a-b/415-bitburg-eifel-rheinland-pfalz>

³ LHA Koblenz Best. 442, Nr. 212, S. 48/49.

⁴ Der Orient vom 24.7.1841, S. 211. Positiv dargestellt wird das gute Verhältnis von Christen und Juden. Kritisiert wird der noch verbreitete Einsatz von nicht geprüften Lehrern.

Nach einer Statistik von 1850 wurden vom Landrat in Bitburg neun schulpflichtige Kinder registriert: Bollendorf (6) und in Ernzen (3). Der Religionsunterricht wurde auch in diesem Jahr von den Eltern übernommen. Im Jahr 1851 besuchten die zehn jüdischen Kinder aus Bollendorf, Ernzen und Irrel christliche Schulen. Der Religionsunterricht wurde von den Eltern erteilt, „wahrscheinlich“ hält das Dokument fest.⁵ Für das Jahr 1852 weist die Statistik 12 jüdische Kinder aus, die in Bitburg (1), Bollendorf (6), Ernzen (3) und in Irrel (2) wohnen. Der Religionsunterricht wurde „wahrscheinlich“ von den Eltern erteilt.⁶

Im Jahre 1853 erwähnt die landrätliche Statistik sechs Kinder, die wie in den Vorjahren alle christliche Schulen besuchten und von den Eltern in Religion unterrichtet wurden. Das einzige jüdische Kind aus Bitburg würde die Schule besuchen, obwohl es noch nicht schulpflichtig sei, bemerkt das amtliche Dokument.⁷ Im Jahre 1854 erfasst die Schulstatistik fünf jüdische Kinder im Kreis Bitburg: eins in Bitburg, zwei in Bollendorf und zwei in Irrel. Da wieder ein noch nicht schulpflichtiges Kind aus Bitburg wie alle übrigen christliche Schulen besuchte, stieg die Zahl jüdischer Schulkinder auf sechs. Wie in den Jahren davor wurden alle Schüler von den Eltern in Religion unterrichtet.⁸

Während der Landrat von Bitburg 1908 in einem Schreiben vom 3. Juni 1908 an die Regierung in Trier meldete, dass die Synagogengemeinden im Kreis Bitburg keiner staatlichen Hilfe bedürften,⁹ hatte ein Jahr zuvor in Bollendorf der Handelsmann Karl Joseph, der das Amt des Vorbeters und Religionslehrers innehatte, die bürgerliche Gemeinde vergeblich um Unterstützung gebeten. Sein Jahresgehalt hatte nur 300 Mark

⁵ LHA Koblenz Best. 442, Nr. 212, S. 100/101 und S. 150/151

⁶ ebd., S. 200/201.

⁷ ebd., S. 302/303.

⁸ ebd., S. 328/329.

⁹ LHA Koblenz Best. 442, Nr. 14089, S. 127.

betragen.¹⁰ Auch im Jahre 1913 bat er um 150 Mark Gehaltszulage. Er verwies darauf, dass er bereits 30 Jahre lang zu einem jährlichen Gehalt von 300 Mark den Religionsunterricht in Bollendorf erteilt habe.¹¹ Ob seiner Bitte entsprochen wurde, bleibt offen.

Martha Levy, eine Überlebende des Holocaust aus Bollendorf, stellt die Lage der jüdischen Schule in Bollendorf wie folgt dar:

“There was no permanent rabbi in Bollendorf. There was, however, a Lehrer (a teacher) who taught the children, boys and girls together. They would come from Yeshivas, from Frankfurt or other cities. Once, there was a very short one who stuttered. We bugged him a lot, he did not last long. Often they were young men from the Frankfurt Yeshiva who were not in good health, with weak lungs maybe, who were sent to Bollendorf for a change of air and to recuperate. Because the community was not rich and could not afford to pay them a real salary, they would eat in a different house every week. One of them was unhappy with this arrangement and my mother, Mela, felt sorry for him and invited him to stay with us. We put a bed for him in the big room on the first floor with the bakery workers and apprentices and he took all his meals with us. We were spoiled, Renée and I, because he taught us much more than he taught the others at the Cheder, writing Hebrew, Jewish history. His name was Kalman, he stayed a long time and was happy at our house.”¹²

Bei dem von Martha Levy erinnerten Namen eines jüdischen Lehrers Kalmann könnte es sich um den Lehrer Kalch-

¹⁰ LHA Koblenz Best. 442, Nr. 13247, S. 55. Um 1920 ist in Bollendorf der aus Cochem stammende Lehrer Julius Levy tätig. Vgl. Daniel Levy in jewishgen.org/bollendorf/id7/html. (16.8.12). Vgl. auch Anhang, S. 321.

¹¹ LHA Koblenz Best. 442, Nr. 14089, S. 655.

¹² Levy, *Marthe: Auszug aus: Jewish Life in Bollendorf to 1938, Kristaller 2007*

mann handeln. Dabei muss offenbleiben, wer die richtige Schreibweise verwendete. Leider fehlt eine Jahreszahl, so dass unklar bleibt, für welchen Zeitraum ihre Aussagen zutreffen.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden in der Region Trier in vielen jüdischen Gemeinden große Anstrengungen unternommen, die gefährdete jüdische Identität der Jugendlichen zu stärken. In diesem Zusammenhang wurde 1921 in Bollendorf eine jüdische Jugendgruppe gegründet. Wie in mehreren jüdischen Landgemeinden der Region Trier waren die örtlichen jüdischen Lehrer am Aufbau und der ständigen Begleitung dieser Jugendbünde beteiligt.

Die Gründung des jüdischen Jugendvereins Bollendorf durch den Lehrer Kalchmann berichtete der *Jüdische Bote vom Rhein* in der Ausgabe vom 22. Juli 1921. Dieser Verein erhielt den Namen „Achduth“. Vorträge sollten Lehre und Leben im Judentum zum Gegenstand haben. Die hebräische Sprache sollte in Sprachkursen vermittelt werden. Außerdem sollten Ausflüge organisiert werden. Ziel des Vereins seien eine fromme Thora-Jugend und die Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls der jüdischen Jugend. Der Verein umfasste 30 Mitglieder und er verfügte über eine kleine Bibliothek. Der Vorsitzende war Albert Levy, Nettchen Mayer war die Kassiererin und Lehrer Kalchmann der Schriftführer.¹³

Im Jahre 1932 war Albert Levy wie 1921 der Vorsitzende der 65 Mitglieder umfassenden jüdischen Gemeinde Bollendorf.¹⁴ Von einem jüdischen Lehrer fehlt 1932 in Bollendorf jeglicher Hinweis im obengenannten Dokument. Das bedeutet, dass um diese Zeit oder auch schon einige Jahre vorher der jüdische Lehrer von Bitburg die umliegenden Gemeinden betreute.

Die Stadt Bitburg gewährte nach dem Ersten Weltkrieg der jüdischen Gemeinde eine Beihilfe in Höhe von 200 Mark, damit

¹³ Jüdischer Bote vom Rhein vom 22.7.1921, S. 228.

¹⁴ Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege 1932/33, S. 251.

diese einen Religionslehrer anstellen konnte.¹⁵ Von 1921 bis 1924 war Manfred Isenberg Lehrer und Kantor in Bitburg.¹⁶

Isenberg übernahm danach die Privatschullehrerstelle an der jüdischen Schule in Schweich und war ab 1928 in Trier Religionslehrer und Kantor.¹⁷ Nach dem Weggang von Lehrer Isenberg soll Lehrer S. Simon die sechs jüdischen Kinder in Bitburg unterrichtet haben.¹⁸ Der letzte jüdische Lehrer wurde im Jahre 1928 gesucht. Es fällt auf, dass die Besoldung nicht in einem Betrag angegeben wird, wie bis dahin üblich, sondern in Form einer Besoldungsgruppe.¹⁹ Dieser letzte Lehrer war David Mandel, der im Schuljahr 1931/32 12 Kinder unterrichtete.²⁰ Er war auch in Gerolstein (o.A.), Irrel (2 Schüler) und Kyllburg (8 Schüler) tätig. Wie lange er seine Tätigkeit in Bitburg und Umgebung ausübte, ist unbekannt. 1939 waren in Bitburg noch 3 schulpflichtige jüdische Kinder gemeldet.²¹ Vermutlich unterrichteten die jüdischen Religionslehrer aus Bitburg auch die jüdischen Schüler in Bollendorf wie die jüdischen Lehrer seit 1923/24 in anderen Gebieten der Region Trier die umliegenden kleinen Gemeinden mitversorgten.

Noch 1935 hielt Dr. Hans Jacobi aus Köln in Bollendorf einen Vortrag zum Thema: „Für unseren Arbeits- und Lebensraum. Für deutsch-jüdische Zukunft.“²² Möglicherweise ersetzte ein solcher Vortrag in Bollendorf einen verloren gegangenen Teil jüdischer Kultur, zu der einmal der Religionsunterricht gehört

¹⁵ Hainz, Pauly, Hillen, Schroer, Neu: Geschichte von Bitburg, S. 556.

¹⁶ Stadtarchiv Trier Best. Tb/933.

¹⁷ Vgl. Körtels, Willi: Die jüdische Schule der Region Trier, S. 147.

¹⁸ alemannia-judaica, Suchwort Synagoge Bitburg 5.11.10.

¹⁹ Der Israelit vom 9.8.1928. Der künftige Lehrer sollte nach der Besoldungsgruppe 7 entlohnt werden.

²⁰ alemannia-judaica Suchwort Synagoge Bitburg 5.11.10.

²¹ Schreiben des Stadtbürgermeisters von Bitburg an den Landrat des Kreises Bitburg vom 21.11.1939. Vgl. <https://www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/a-b/415-bitburg-eifel-rheinland-pfalz>

²² CV-Zeitung vom 21.2.1935, S. 130.

hatte. Aufgrund der antisemitischen Maßnahmen des Staates, denen auch die jüdischen Bürger in den kleinen Landgemeinden ausgesetzt waren, hatte sich ein Gefühl der Verzweiflung ausgebreitet. Der *Zentralverband der deutschen Juden* versuchte mit Vorträgen wie dem in Bollendorf den Bedrängten beizustehen.